

ung stieg in seiner Seele empor. Er eilte zu Joanna, Wahrheit fordernd. Sie gab sie, dem Edlen gegenüber, schonend. Ein Wort über Rodrigo's Drohungen entschlüpfte ihr. Der Greis hörchte hoch auf, sein Antlitz ward bleich, dann wieder schnell roth. Sein Auge rollte. Ein Almeida — Verräther? dachte er, während die Lippe in schrecklichem Schweigen bebte und die Faust sich ballte. In kurzen Worten billigte er Joanna's Wahl, stürzte aus ihrem Gemach, fragte wieder nach dem Vermissten. Jetzt kam ein Diener. Er hatte Rodrigo bei dem Flammen der Blitze durch die Hauptstadt jagen gesehen, ihm vergebens zugerufen, die Lücke des Rosses, das er sich selbst aus dem Stalle gezogen haben mußte, zu scheuen. Das unbändige Thier, durch des Reiters Sporn gestachelt, irre gemacht durch die Blitze, hatte sich in gewaltigen Seitenzügen umhergeworfen. Rodrigo's Kraft hatte es wieder bezwungen und fort war er gejagt, die Straße nach Belem.

Des Vaters Herz zuckte. Nach, nach! — befahl er und warf sich mit einer Schar treuer Diener zu Ross. — Hol' ihn ein, mein Fluch, reiß' ihn zurück von der Schandthat. O Rodrigo, mein Sohn, nicht Sohn, Verräther, das Mutterland grimmig anfallend — Stürme, tragt' uns ihm nach; Blitze, zeigt mir seine Bahn, daß ich ihn wie Brutus richte — und ach! er ist dennoch mein Blut, mein Leben. Nacht, verbirg' des Sohnes Schmach, des Vaters Schmerz!

Sie jagten fort, die Straße nach Belem. Des Greises Locken wehten im Sturme. Meer und Tejo brausten. Der Orkan heulte. Plötzlich theilte ein Windstoß die Wolken. Ruhig trat der Mond hervor und auf dem Eingangplatze der Hauptstadt hob sich aus den Schatten majestätisch König Emanuel's riesiges Standbild. Zugleich tönte ein leiser Schmerzuruf von dort herüber an Almeida's Ohr. Der Ton riß an seinem Herzen. Er ritt näher, beugte sich vom Ross. Allmächtiger Gott! Am Denkmale des Gesetzgebers von Portugal lag Rodrigo sterbend, das zusammengebrochene Ross, das ihn an die Granitstufen geschleudert hatte, roth neben ihm. Furchtbares Verhängniß! zerreißend für des Vaters Herz, der dennoch in ihm die Fügung Gottes erkannte. Vom Rosse gleitend sank Almeida in Vaterleid neben dem Jünglinge nieder. Er nahm seine Hand und rief seinen Namen.

Der zum Tode Verwundete schlug die Augen auf, sah ihn an. Schamergriffen bedeckte er gleich darauf mit der einen Hand das Antlitz und stöhnte tief.

Im weiten Kreise lautlos umstanden die Diener die Scene des Schreckens. Des Vaters Haupt lag an des Sohnes Brust.

Was gibt's hier? — fragte jetzt eine schneidende Stimme. Vasconcellos, wegen des Sturmes zu Lande von Belem zurückgekehrt, schaute vom hohen Ross in den Kreis. — Es hat einer den Hals gebrochen. Warum reitet auch der Adel so toll! setzte er, die Almeida's wohl erkennend, hinzu, entzückt, daß das Grab wieder die Hoffnung eines der großen Geschlechter Portugals verschlang.

Von der Leiche des Sohnes, der eben verschieden war, richtete Almeida bei Vasconcellos herzlosem Worte sich auf.

Jedem schlägt seine Stunde! — sprach er groß und furchtbar. — Dieser Jüngling büßte schwer.

Ein kaltes Marmorbild, schaute Vasconcellos noch einmal nieder auf die Leiche, dann wandte er sein Ross und sprengte fort.

Der Greis küßte den blutigen Sohn.

Vergebung — Frieden Deiner Asche! — sprach er leise. Dann richtete er sich empor. Sein thränenverklärtes Auge blickte gen Himmel, an dem jetzt in feierlicher Pracht die Sterne funkelten. — Du warst selbst Brutus! murmelte er und führte groß und erhaben die Reste seines Sohnes zum Sitze der Ahnen.

In Vasconcellos Brust, so theilnahmslos er sich zeigte, war der Anblick der Leiche als Gespenst zurückgeblieben. Vergebens wehrte sich sein mächtiger Geist gegen diesen Eindruck. Der Todte schien die hohe Schloßstreppe mit ihm aufzuwandeln, durch Säle und Corridore ihm voran zu schweben, an der letzten Pforte, die zu dem Kabinete des Ministers führte, zu klinken. Vasconcellos trat ein. Die Luft schien ihm ungewöhnlich kalt, ein Grabeschauder von der hohen Wölbung der Decke niederzuwehen. In der purpurnen Sammetwand des Kabinetts pickte es leise und seltsam. Die Uhr stand auf Mitternacht. Mit der Hand über die Stirne fahrend, als wolle er die bösen Geister verschrecken, setzte sich Vasconcellos an den Arbeitstisch. Er erbrach Depeschen. Zum ersten Mal Vorwürfe des Madrider Hofes, die Schlinge für Braganza nicht sicherer gestellt zu haben. Wie das den ehrgeizigsten der Männer schmerzte! Ja, ja, er lebte noch, dieser Herzog von Braganza, trotz jenes Feuerweins in Fülle der Gesundheit. Der Kellermeister seit jenem Tage verschwunden! Auch Joanna, auch der Bischof, wie durch geheime Gewalten, der eisernen Faust, die sie niederschmetterten wollte, entrückt! Den